

INTERVIEWS 2025



Als ich von Moldawien hierhergekommen bin, habe ich den Integrationskurs der Gewerblichen Berufsschule besucht. Und da habe ich die Plakate der Kulturkosmonauten im Treppenhaus und im Klassenraum hängen sehen, so mit QR-Code. Da wusste ich aber noch nicht, dass wir dann auch einen Workshop machen werden. Wir haben 10 Tage geprobt mit Tobias und Arwen, meine Klasse und noch eine andere, die ich noch gar nicht kannte – jetzt natürlich schon! - und dann eine Aufführung gemacht. Es war eine sehr schöne Erfahrung, eine gute Atmosphäre, Tobi und Arwen waren supercool! Wir haben eine richtig tolle Aufführung geschafft, ich habe Gitarre gespielt und gesungen. Ich hatte vorher noch nie Theater gespielt, aber gesungen schon immer. Es ging um das Thema Heimat, und die Aufführung hiess «Salzränder». Wir haben über Wasser gesprochen, über Heimweh, es war ein bisschen traurig, zum Nachdenken. Wir haben die Texte alle selber geschrieben, ohne Internet und ChatGPT und alles, nur mit unserem Kopf. Was fühlen wir, wenn wir an unsere Heimatländer denken? Wir haben unsere eigenen Gefühle beschrieben. Ich glaube, darum sind diese Texte so gut geworden. Es war für mich sehr cool, aber auch ein bisschen schwierig, weil: Neue Leute, wir mussten zusammenarbeiten, alles zum ersten Mal, und reden auf Deutsch... schwierig, aber wirklich cool. Am schwierigsten war es, dass alle sich zusammen konzentrieren, jeder muss hören, jeder muss sprechen, jeder muss lesen, jeder muss lernen, jeder muss. Aber nicht alle haben das gemacht. Und wir mussten reden miteinander, und sagen: Wir MÜSSEN! Und dann, bei der Aufführung, waren wir ein Team, wirklich.

Das Beste war für mich unser Lied, «Boulevard of Broken Dreams», ich stand vorne, mit Gitarre und meiner Stimme. Gitarre spiele ich etwa seit fünf Jahren, und gesungen habe ich... eigentlich schon mein ganzes Leben!

Weiter: Am Montag nach der Aufführung war ich schon das erste Mal im Montags-training. Ich dachte okay, was muss ich machen? Und es wurde ein richtig schöner Abend, spontan, ganz spontan.

Gleich danach haben wir am Schweizer Theatertreffen in Zug eine Überraschungsaufführung gemacht, bei einer Preisverleihung, wir haben das heimlich vorbereitet, haben Bewegungen erfunden zu einem Lied, und ich bin einfach eingestiegen. Warum nicht? Ich wusste gar nicht, was das alles genau war, ich wusste auch nicht, dass das

lauter Theaterprofis im Publikum waren. Es war einfach eine schöne Reise, wir haben im Zug viel geredet, und der Zugersee ist auch schön.

Wir haben wirklich schon sehr viel erlebt zusammen, und das waren erst die ersten zwei Wochen!

Ein paar Wochen später waren wir am Fest der Kulturen und haben einen Flash Mob gemacht, dafür haben wir eine Choreografie erarbeitet und ich habe live gesungen, das erste Mal mit Mikrofon. Wir haben den Flash Mob dreimal aufgeführt, mitten in der Stadt, wow, mitten im Zentrum, mit starkem Mut und viel Power! Und es war so heiss... Und vor den Ferien haben wir noch ein Picknick gemacht, jeder hat etwas mitgebracht. Das war sehr schön, wir haben geredet alle mit allen und eine schöne Zeit gehabt. Ich liebe Leute, und ich glaube, ich habe mit wirklich allen gesprochen, es ist eine gute Erfahrung, einfach sprechen mit allen, das ist gut, um Deutsch zu üben, um alle kennen zu lernen und Freunde zu werden. Und bei den Kulturkosmonauten sind einfach alle so: «I'm ready.», bereit zu sprechen, aber Gutes sprechen, nicht Schlechtes, und das ist immer so, jeden Montag. Wir haben auch wirklich tolle Lehrerinnen und Lehrer, alle, das ist auch ein wichtiger Teil der Kulturkosmonauten. Ich finde es schön, dass wir bei den Kulturkosmonauten die Möglichkeit haben, etwas Eigenes, Spezielles zu machen, und mit unseren Kulturen arbeiten, mit unseren Talenten, unserer Sicht auf diese Welt. Das ist ein wirklich grosses Plus. Ich bin jetzt seit dreieinhalb Monaten dabei, und ich bleibe auf jeden Fall.

Wie es bei mir weitergeht: Übermorgen beginne ich mit der Vorlehre, die geht ein Jahr, ich werde verschiedene Berufe und Betriebe kennen lernen. Ich weiss auch schon, was für eine Lehre ich anschliessend machen will: Elektriker.

Und ich denke, die Kulturkosmonauten müssten unbedingt eine eigene Band gründen, mit Schlagzeug, Bassgitarre, Sologitarre, Rhythmusgitarre. Ich könnte singen, zum Beispiel, warum nicht? Wir könnten Konzerte für Leute machen, Performances oder Montagstrainings mit Livemusik, das wäre so cool!

Eddie Osipov, 9. August 2025



Auf die Kulturkosmonauten bin ich vor vier Jahren gestossen - Ich war auf der Suche nach einer Möglichkeit, mich wieder kreativ zu betätigen, nachdem ich eine ziemlich schwierige Zeit gehabt hatte. Ich habe die Website entdeckt, aber erst mal nichts unternommen. Und dann habe ich im mobile-Freiluftparlament Mahdi kennengelernt, der meinte: Ich nimm dich mit zum Montagstraining! Könnte allerdings ein bisschen speziell werden...

Ich war aber vom ersten Moment an total happy damit, es war einfach total meins und gab mir die Möglichkeit, wieder in den ganzen Trubel des Lebens reinzufinden, nach einer Zeit der Unsicherheit und Rückschläge in Schule und Berufswahl und allem.

Das erste Projekt war dann der gemeinsame Workshop mit der Pädagogischen Hochschule. Ich hatte vorher total viel Respekt vor Leuten, die etwas studieren, und dann einen solchen Rahmen zu finden, in dem alle allen auf Augenhöhe begegnen, das war sehr speziell für mich. Ich habe da auch das Konzept des partizipativen Arbeitens kennengelernt, das hat mich total gepackt, ich habe jetzt auch meine Abschlussarbeit so entwickelt und werde das auch in Zukunft weiterverfolgen. Also dass die Gruppe, alle Menschen, die mitmachen, an dem Projekt beteiligt sind, dass es getragen ist von allen, nicht nur von der Person, die anleitet. Das wird mir jetzt auch im Eurythmiestudium und später im Beruf wichtig bleiben, Verschiedenes miteinander zu verbinden, ich weiss noch nicht genau wie, aber das war eine Zündung für mich.

Ich ging dann regelmässig ins Training, für mich wurde der Montag so ein Tag, an dem ich einfach happy war. Ich wusste, egal wie es mir geht, nachher geht's mir immer besser.

Was mir sehr in Erinnerung geblieben ist, war die Aufführung im Textilmuseum zur Vernissage der Ausstellung zum Thema «weiss» - Es war wirklich alles weiss, bei den Dreharbeiten hatten wir einen riesigen Berg weisser Kleider im Talhof, man hätte reinspringen können! Es gab ganz viele Puzzleteile: Zuerst hatten wir eine Schreibwerkstatt, dann die Filmaufnahmen, die Entwicklung der Performance und Textaufnahmen, und am Schluss haben wir alles im Textilmuseum zusammengebracht. Es war anstrengend, man musste über eine lange Zeit dranbleiben, und wir waren eine echt grosse Gruppe. Im Textilmuseum war dann plötzlich alles ganz ruhig und klar, wir machten Standbilder und die Leute gingen durch uns hindurch, es war wie eine Schneedecke, die über uns rieselte. Ich staune immer noch, wie eine so kurze

Performance so viel im Raum stehen lassen kann, das ist etwas, was viel länger währt als es eigentlich ist. Die Aufführung lohnt sich immer, egal, wie mühsam es vorher war.

Ich hatte bei den Kulturkosmonauten auch Begegnungen, die manchmal anstrengend waren, Reibungen, Hürden. Damit umzugehen und Kompromisse zu finden, das war für mich ein Lernprozess, wir sind alle so verschieden, auf allen Ebenen. Es sind auch Leute dabei, auf die wäre ich auf der Strasse nicht unbedingt zugegangen, und später ist man plötzlich Best Buddies. Und am Ende hat man diesen offenen Blick dann überall. Trotz Meinungsverschiedenheiten können wir so ein gutes Team sein, weil wir etwas zusammen machen, das uns allen am Herzen liegt, da wird alles andere nebensächlich. Das ist dieser Rahmen des Miteinanders, dieser dritte Raum, der sich öffnet, ohne die bekannten Regeln und Normen. Da wird man so reingeschmissen, in diesen Kontext der ganz vielen verschiedenen Hintergründe. Das hatte ich noch nie woanders, zum Beispiel in meiner Klasse, weil wir einfach alle viel ähnlicher sind. Ich glaube, es gibt wenige Orte, an denen die Menschen so verschieden sind wie bei den Kulturkosmonauten. Die Kulturkosmonauten sind wie so eine Welt im Kleinen. Also nicht die Schweiz im Kleinen, sondern die ganze Welt!

«Familie Chaos» war auch ein tolles Projekt, unsere erste Stückproduktion. Da zwei Wochen am Stück durchzuarbeiten, verrückt sein dürfen, das war ein Highlight! Für mich haben Wohnzimmer immer so etwas Gemütliches, aber im Wohnzimmer der Familie Chaos sass ich kopfüber auf dem Sofa, das wäre mir sonst nie eingefallen, durch meine Rolle als Chaos konnte ich die ganze Bühne zu meinem Wohnzimmer-Spielplatz machen!

Ich gehe nicht davon aus, dass meine Ideen immer einbezogen werden, es ist mehr wie so eine grosse Schale, und je mehr alle da reingeben, desto mehr Auswahl hat man. Ich möchte eher die ganze Gruppe ermutigen, sich einzubringen. Aber ich kann auch vorangehen, ich bin jemand, die von Ideen, auch komischen Ideen, nur so überschüttet wird, und die einfließen zu lassen, ist eine einmalige Gelegenheit. Etwas entstehen lassen, was mich staunen lässt, was alle staunen lässt, es ist immer etwas vollkommen Neues. Meine Idee kann in einer völlig anderen Gestalt wieder zum Vorschein kommen, total schön.

Das ist etwas Besonderes bei den Kulturkosmonauten: Dass Ideen einfach sein dürfen, was sie sind, mal verrückt, mal gar nichts, es ist einfach okay. Das regt an, dass mehr Ideen entstehen. Es muss gar nichts, alles darf sein.

Wir haben auch schon am Forum selbst Trainings geleitet als Gruppe, das war überhaupt nicht schwierig, weil es ja auch wieder eine offene Form war. Dieses Vertrauen, dass etwas kommt und entstehen wird, musste ich auch erst mal aufbauen, aber jetzt hab ich es, egal was passiert. Je mehr Pläne man hat, desto mehr kann schief gehen. Und bei den Kulturkosmonauten sind die Pläne zwar da, aber sie sind nicht in Stein gemeisselt, sie sind beweglich. Es sind keine Wände da, gegen die man läuft, alles ist weicher, wie Tücher. Und diese Dynamik wird etwas erschaffen. Dieses Vertrauen ist jetzt da, das kann ich sagen, ja, das nehme ich mit.

Ich beginne jetzt mein Studium in Basel, aber wenn ich kann und Zeit habe, komme ich auf jeden Fall wieder vorbei. Dann könnten wir mal eine Aufführung in Form eines Videospiels machen, in dem die Zuschauer die Figuren bewegen, geradeaus, rechts, links. Die Bühne ist in Level aufgebaut, und das Publikum lässt die Darsteller spielen!

Arlette Christinger, 8.8.2025



Als ich die Kulturkosmonauten kennengelernt habe, war ich in Rheineck in der Marienburg, im Zentrum für UMAs, da wart ihr am Abschlussfest und ich war neugierig, was das ist. Ann Katrin meinte, man kann im Montagstraining einfach vorbeikommen, und eine Woche später war ich mit einem Kollegen da. Am Anfang traute ich mich nicht, zu den Leuten zu gehen, aber in zwei Wochen oder so sind wir Freunde geworden mit allen anderen. Nicht mal ein Jahr war ich da in der Schweiz, und nach zwei Wochen war ich einfach drin, das war mega schön.

Kurz danach ist die Gruppe nach Rapperswil gefahren zum Jugendprojektwettbewerb, das war mein erstes Mal auf einer Bühne. Da haben wir auch einen Preis gewonnen, womit wir nachher einen Ausflug nach Zürich gemacht haben in einen Escape Room, wo man die Tür suchen muss, und dann waren wir im Restaurant zusammen... und danach war ich an der Street Parade mit Farshid, wo wir Anton verloren haben, ich weiss nicht, wie er dann nach Hause gekommen ist. Das war ein sehr schönes Erlebnis... und mit dem Schiff sind wir auch gefahren zusammen.

Wichtig war für mich: Ich war sehr zurückhaltend, eigentlich, und konnte nicht gut Deutsch, und durch das Montagstraining und diese Leute habe ich mich weiterentwickelt, bin herumgekommen und konnte mit allen auch im Ausgang gut reden. Ich bin mutiger geworden. Ich habe Freunde gefunden und mich mit allen sehr wohlfühlt.

Nach Rapperswil waren wir zum überregionalen Jugendprojektwettbewerb eingeladen, wir konnten aber nicht hinfahren, weil einige von uns wegen der Bewilligung die Schweiz nicht verlassen durften. Das hat mich sehr traurig gemacht, ihr hattet euch so viel Mühe gegeben mit den Papieren und so. Aber wir waren alle zusammen dann hier livegeschaltet, das war auch toll, und wir haben zusammen gegessen, mega.

Wir haben so viele Projekte gemacht, zum Beispiel «Arezu», wir sind in den Wald gefahren und haben alles im Schnee gemacht, das ist ein wunderschöner Film geworden. Das Stück «Familie Chaos» war auch ein sehr schönes Erlebnis, ich habe das Video immer noch.

Und im Kantonsparlament mit der Zukunftsverfassung, das hat mir auch sehr gefallen, da konnten die Politiker und wichtigen Personen sehen, wie wir eigentlich sind. Wie Jugendliche, die nicht hier geboren sind, sich integrieren wollen, wie sie tolle

Menschen sind und stolz. Durch uns konnten sie wahrscheinlich ein wenig Schönes und Gutes sehen, und dass man mit uns normal reden kann.

Es wird nie über gute Leute gesprochen und diskutiert, immer nur über schlechte. Was passieren müsste, damit sich das ändert? Schwierig. Das Wort Migrant dürfte es nicht mehr geben, oder Flüchtling. Wir Menschen sollten selbst benennen dürfen, was wir sind, zum Beispiel, ich bin aus Afghanistan, du bist aus der Schweiz oder so. Die Erde gehört nicht meinem Vater oder deinem, jeder kommt und geht. Hier hat zum Beispiel vor ein paar Jahren eine andere Familie oder eine andere Person gewohnt, die du nicht kennst. Und wir kennen nur höchstens unsere Grosseltern, von vorher wissen wir nichts, aus welchen Wurzeln wir kommen.

Ich habe jetzt eine Ausbildung angefangen als Dentalassistent, nächstes Jahr werde ich den Abschluss machen. Und wenn ich das bestehe, habe ich hoffentlich mehr Zeit, wieder ins Montagstraining zu kommen. In der letzten Zeit konnte ich nicht mehr so oft kommen, weil ich mich im Lernatelier für die Prüfungen vorbereiten musste. Aber wenn ich kann, komme ich immer, zum Stück und auch ins Training.

Im Moment muss ich in der Schule eine Vertiefungsarbeit schreiben, und ich wollte fragen, ob es möglich wäre, diese über die Kulturkosmonauten zu schreiben, eine schöne Präsentation zu gestalten und Interviews zu machen mit euch allen? Ich kenne euch ja alle!

Ich habe eigentlich aus allen Projekten etwas gelernt, egal ob sie klein waren oder gross. Zusammenarbeit, Wohlfühlen und... ich kann das so beschreiben: Es schneit draussen und ist mega kalt, und zuhause ist es warm. Und du willst zuhause sein, bei diesen Menschen und Familie, draussen ist es zu kalt, du bist vorsichtiger und versuchst, keine Fehler zu machen, aber bei den Kulturkosmonauten bist du dich selbst.

Etwas Schönes wäre auch... Wie lange gibt es die Kulturkosmonauten? Neun Jahre? Wir könnten ein Jubiläum machen, zeigen, wie die Kulturkosmonauten gegründet wurden und wie viele Leute sich dadurch kennen gelernt haben und miteinander zusammengekommen sind, egal, aus welchem Land und mit welcher Herkunft. Über 3000 Leute, und das ist durch die Kulturkosmonauten entstanden! Und die alle treffen. Oder eine Tour mit ihnen machen durch die Schweiz: Tour de Suisse!

Mahdi Mirzai, 9. Juli 2025



Ich habe einen Integrationskurs in St. Gallen besucht, wo mir ein Lehrer vor zweieinhalb Jahren von den Kulturkosmonauten erzählt hat. Schon in der Ukraine hatte ich eine Theaterschule besucht, aber es war schwierig, hier etwas zu finden. Ich konnte nur «Wie geht's», «Hallo», «Mein Name ist Anastasiia» und fertig, deswegen hatte ich Angst und habe zuerst ein paar Monate überlegt. Aber dann bin ich einfach gegangen. Und alles war gut, Iryna hat mir geholfen, sie ist aus Belarus und kann auch Russisch. Wir haben etwas mit Musik gemacht, verschiedene musikalische Aufgaben. Es war viel für mich, ein bisschen stressig wegen dem Deutsch, aber toll, ich hatte nicht erwartet, dass so viele Menschen freundlich zu mir sind. Was mir sehr geholfen hat: Ich musste nicht den ersten Schritt machen, weil ich das nicht konnte, sie sind auf mich zu gekommen. Und alle haben gesagt, kein Problem, wenn du etwas nicht verstehst, helfen wir dir, einfach ein Schritt nach dem anderen. Ich musste dann etwas ausruhen und überlegen, und dann bin ich wieder gekommen. Und bei diesem zweiten Mal habe ich Mahdi kennen gelernt.

Das erste Projekt mit der Montagsgruppe war dann die Performance «Weiss» an der Vernissage im Textilmuseum, das war etwas Besonderes für mich, ganz anders als Theater in der Ukraine. Dort machten wir mehr so Theaterstücke, oder Aufgaben wie Tiere spielen, oder Szenen. Hier war es abstrakt, keine Rolle, aber interessant, es hat wirklich Spass gemacht, da habe ich auch Sophia kennen gelernt und Anton. Wir waren wie Statuen im Museum, und alle haben uns angeschaut, das war schwierig, aber cool, ein Abenteuer.

Das nächste Projekt war die Zukunftsverfassung im Kantonsparlament, das war auch sehr gut. Wir mussten zwischen den Menschen gehen, es war ein wirklich guter Kontakt zwischen uns und dem Publikum. Ich wusste gar nicht, dass wir da unter wichtigen Politikern waren. Es war super, wir waren gut vorbereitet, keine Pannen, nichts. Ich war sehr froh, es hätte auch schief gehen können!

Das Beste für mich war dann das Theaterstück «Familie Chaos», das wir über Weihnachten einstudiert haben. Wir haben uns richtig viel Zeit genommen, Text gelernt, wir haben eine Rolle bekommen und Kostüme. Ich hatte eine super Rolle, die sehr gut zu mir gepasst hat, die dramatische Nachbarin, das passt, ich bin auch ein dramatischer Mensch, eigentlich. Ich habe extra Ferien von meinem Praktikum genommen dafür, meine Chefin hat es mir erlaubt. Es waren ganz verschiedene

Menschen in der Gruppe, aus Afghanistan, der Schweiz und der Türkei und alles, die einen kannte ich schon, die anderen nicht, aber es gab keine Probleme, nur manchmal verschiedene Meinungen.

Im nächsten Jahr habe ich meine Lehre begonnen. Ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr Coiffeuse und habe am Montag Schule, deshalb kann ich nicht mehr so oft ins Montagstraining kommen. Aber ich komme immer wieder, wenn ich Zeit habe und Kraft, zum Beispiel war ich beim Flashmob auf dem Marktplatz am Tag der Kulturen dabei. In ein paar Minuten musste ich alles lernen!

In der Schweiz ist die Kultur anders, sie machen anders Theater. In der Ukraine gibt es auch Abstraktion, aber eher im professionellen Theater. Hier erarbeiten wir vieles selber und improvisieren, man muss immer etwas finden, was man sagen möchte, welche Gedanken und Aussagen man teilen möchte, das finde ich interessant.

Was ich nicht verstehe: In der Schweiz leben so verschiedene Menschen, so viele verschiedene Nationalitäten, es gibt vier Sprachen, trotzdem sind die hier und die da, das finde ich komisch. Alle sind eigentlich freundlich, aber trotzdem: Nähe, Beziehungen sind schwierig zu bauen und beginnen. In der Ukraine spricht man weniger mit Fremden an der Bushaltestelle oder so, aber Nähe finden ist einfacher. Gut, dass es hier die Kulturkosmonauten gibt.

Ich will jetzt hier meine Lehre abschliessen und dann eine gute Arbeit finden, arbeiten, selbständig werden. Nachher, mal schauen, ich weiss nicht genau, was mein Leben bringt. Die Schauspielerei ist mehr so ein Traum. Und umziehen möchte ich auf jeden Fall, Marbach ist zu klein für mich, ich habe immer in grösseren Städten gewohnt. Und mit den Kulturkosmonauten mache ich weiter, solange ich kann. Es ist immer gut, irgendwo hinzugehen, etwas Neues zu lernen, auch wenn man es noch nicht versteht. Hauptsache hingehen, überall!

Was könnte man noch mit den Kulturkosmonauten machen... Ich glaube, wir haben schon alles gemacht, nicht?

Anastasiia Huz, 9. Juli 2025



Ich kenne die Kulturkosmonauten schon ganz lange, seit siebeneinhalb Jahren! Da war ich schon ein Jahr in der Schweiz, nach Aufnahme- und Integrationslager hatten wir gerade in Gossau unsere erste Familienwohnung bezogen. Ein Kollege von meinem Deutschkurs hat einfach gesagt: Komm tanzen! Und hat mich zum Montags-training mitgekommen, das war damals ein ganz neues Angebot. Mein Kollege kam dann nur noch zwei, drei Mal, aber ich bin geblieben, ich hatte mich verliebt.

Das Training war aktiv und lustig, ich habe viel Neues gelernt, wir haben eigene Bewegungen entwickelt und dann zu einer Choreografie zusammengebracht, das war wirklich schön. Ich bin dann ein halbes Jahr zum Training gegangen, dann hiess es plötzlich: Wir machen jetzt ein halbes Jahr Pause und sehen uns im nächsten Jahr wieder. Und ich so: Was??? Warum?!? Ich will weitermachen! Und die anderen auch! Das war dann der Grund, dass es direkt nach den Sommerferien weiterging.

Für mich war das auch ein Integrationsprozess, wir haben gehört, dass alle in der Schweiz irgendwo in einem Verein sind, und ich habe dann erzählt: Ja, ich bin jetzt auch in einem Verein: Kulturkosmonauten! Und alle so: Hä? Sie sind alle in Turn- oder Sportvereinen. Für mich war und ist das immer noch super, ich kann Leute kennen lernen und auch die Sprache. So wie ich heute spreche, das verdanke ich den Kulturkosmonauten. Man kann nicht alles in einem Deutschkurs lernen, man muss das auch anwenden können.

Ich freue mich darüber, wie sich die Kulturkosmonauten seither entwickelt haben, ich bin stolz, ein Teilchen der Kulturkosmonauten zu sein!

Mein erstes richtiges Projekt war dann in einem leerstehenden Kino, wir haben einen Bollywood-Tanz einstudiert. Und dann Romeo und Julia, das war die erste Stückproduktion. Ich hatte damals noch keine Arbeit, kein zweites kleines Kind, ich durfte auch die Schweiz nicht verlassen, ich hatte nichts zu tun, und so konnte ich überall teilnehmen. Es war eine Beschäftigung, und so eine coole Beschäftigung!

Einmal wurde ich von den Lernenden des Kantons für einen Kulturkosmonauten-Workshop mit Anna interviewt, sie haben sich Fantasieämter ausgedacht. Und ich habe dann gesagt, es muss unbedingt ein Amt für Freundschaften geben. Und das sind die Kulturkosmonauten auch: Sie sind gut für die Sprache und noch besser für die Freundschaften. Weil gute Freunde, richtig gute Freunde, bei denen wir unsere Seele öffnen können, die findet man in der Schule und Uni, aber je älter man wird, desto schwieriger wird es. In einem neuen Land sowieso, für Migranten, die hier niemanden und nichts haben.

Ich muss mal nachzählen, wie viele Projekte ich schon gemacht habe, sicher zwanzig, jedenfalls habe ich schon sieben Urkunden zuhause!

Drei Mal war ich beim gemeinsamen Workshop mit der Pädagogischen Hochschule dabei, das Montagstraining mit den Pädagogikstudent:innen, alles Schweizerinnen. Wir haben viel voneinander gelernt, es war auch lustig, zum Beispiel in der letzten Gruppe haben die Studentinnen ganz lange nicht begriffen, dass das, was wir improvisieren, am Schluss das Stück wird, dieses partizipative Arbeiten – Wir wussten das natürlich, und sie haben das am Schluss auch verstanden. Es ist cool, dass ich diese Leute jetzt manchmal treffe, bei Lidl an der Kasse zum Beispiel, und neulich habe ich in Rorschach beim Theaterstück der PH beim Schminken geholfen.

Ein besonderes Projekt waren auch unsere Zukunftsmusen, ich habe das geliebt, mit Kostümen, Schminken und allem. Wir haben selbst Musen erfunden, die wir uns wünschen, wir haben sie beschrieben und uns ausgedacht, wie sie aussehen könnten, und dann gab es ein Fotoshooting für Social Media, das war speziell. Ich war die Muse des Schaumbads, mit Fisch im Haar und Seifenblasen und Glitzer, das gab tolle Fotos! Ich fand alle Projekte bisher super, die Ideen und Formate, die wir immer haben, wie kommt es dazu? So kreativ!

Was man auch nicht vergessen darf – Ich bin ja schon so lange dabei – Ist die Corona-Zeit. Was wir da alles gemacht haben! Mit Zoomen, mit Videos, zuhause aufgenommen, Musik, wir haben einen Song geschrieben... In einer so schwierigen Zeit, alle waren allein zuhause, keine Treffen möglich, es ging den Leuten nicht gut, das war so wichtig für uns alle. Und dann sind auch andere Länder dazu gestossen, digital ging das ja, ich habe einen Tanzfilm mit meiner besten Freundin in Belarus gemacht, ich hier die Choreografie, und sie da, und dann haben wir das auf Splitscreen geteilt, als wären wir zusammen.

Auch gut finde ich die gemeinsamen Essen, das kam später erst dazu. Diese gemeinsamen Momente finde ich wichtig gerade für junge Menschen, die schüchtern sind, wenig Kontakt haben oder die Sprache nicht gut können – Eine Gruppe, die das akzeptiert, niemanden auslacht. Das habe ich gelernt bei den Kulturkosmonauten und sage ich mir immer wieder: Es gibt kein Falsches oder Richtiges, es gibt nur deines.

Ich bin jetzt auch im Beirat der Kulturkosmonauten, berate den Verein und gehe an die Vereinssitzungen. Und es ist immer so in meinem Leben, nichts ist vergeblich: Als ich endlich anfangen durfte, in der Schweiz zu arbeiten, als Assistentin in einer Berufsschule für praktische Ausbildung, hatten wir dort zwei Lernende, die ich zwei Jahre lang unterrichtet habe in Fachkunde Theaterpädagogik auf PrA-Niveau. Ich brachte so viel Erfahrung mit durch die Kulturkosmonauten, und ich dachte wow! Die Kulturkosmonauten haben mir so viel gebracht, und bringen mir immer noch. Das ist unvergesslich, das bleibt im Herzen.

Vor kurzem habe ich jetzt das Goethe-Zertifikat C2 bestanden, Deutsch auf Muttersprache-Niveau. Und mein pädagogisches Diplom aus Belarus wurde anerkannt, das heisst, ich kann als Lehrperson arbeiten in der Schweiz.

Ich finde, die Kulturkosmonauten müssten einmal ein Ferienlager machen, nicht unbedingt weit weg, am Bodensee oder in den Bergen. Irgendwo mit dem Zelt, zusammen essen, spielen, kleine Szenen erfinden, am Abend spielt Eddie Gitarre am Lagerfeuer und alle trinken Tee...

Iryna Kalishevich, 9. August 2025

INTERVIEWS 2020



Zum ersten Mal habe ich vor zwei Jahren einen Kulturkosmonauten-Workshop gemacht mit der Klasse des Integrationsförderkurs. Am ersten Tag war alles so neu und sehr spannend: wir haben uns erst einmal kennen gelernt, ich musste vor meine ganze Klasse stehen und etwas erzählen. Das habe ich noch nie in meinem Leben gemacht, ich war sehr schüchtern und habe mich geschämt. Wir haben dann die Geschichte des Kleinen Prinzen gehört und gemalt und Planeten gebaut. Und dann haben wir alle in Gruppen Planeten beschrieben die wir erfunden haben, auf meinem gab es böse Menschen. Das gab dann am Schluss bei der Aufführung die Szene auf dem Planeten mit dem kleinen und dem grossen Prinzen, das war sehr lustig! Ich selber habe die Szene auf dem Eisplaneten gespielt, wo man friert. Die Aufführung dann im Talhof war so verrückt, ich war den ganzen Tag am Zittern und sehr nervös! Da waren ganz viele Kollegen, die ganze erste Reihe war voll, mein Bruder war da, meine Schwester und meine Cousine, alle haben gelacht und es hat ihnen sehr gefallen. Und meine Lehrerin hat nachher gesagt: Ladan, vor den Kulturkosmonauten warst du immer ganz still, ich habe dich nie gehört, und jetzt: Tiptopp!

Weil ich nachher noch den Integrationskurs gemacht habe, habe ich ein Jahr später noch einen Workshop gemacht, das war auch echt schön. Da habe ich schon gewusst, was man machen muss, ich war schon ein bisschen Profi und konnte meinen Kollegen helfen und Mut machen: He, das ist normal, spiel einfach und vergiss alles, es macht alles auch Spass! Wir haben an einem sehr schönen Ort gespielt, im Palace, das ist ein altes Kino. Wir haben viele verschiedene Dinge gemacht, auch getanzt und zusammen alles ausgedacht. Ich habe früher nur in meinem Zimmer getanzt, ich gehe auch nicht oft an Feste, und wenn, dann schaue ich nur zu. Hier haben wir alle den ganzen Tag getanzt und viel mit Musik und Bewegung gemacht, das war toll! Ich habe sogar vergessen Mittag zu essen, die Musik war an, und Ladan tanzt! Das hat so viel Spaß gemacht. Diesmal ist auch meine Mutter zur Präsentation gekommen. Sie sagt sonst immer ich soll nicht so laut lachen und tanzen, und dann hat sie gesagt, Ladan,

das war ja mal genau das Richtige für dich! Sie hat nicht alles verstanden, mein Bruder auch nicht, aber die ganze Zeit geschaut.

Am besten gefallen hat ihr aber unsere Aufführung von Romeo und Julia. Da waren auch so viele Kolleginnen von mir, Cousins aus Somalia, und Kollegen aus Eritrea und Albanien und alles. Dazwischen war ich noch beim Montagstraining und habe gedacht, ach, du kannst da einfach weitermachen! Und ich habe mich für das Stück angemeldet. Ich fand es schön, abends zu den Proben zu kommen nach der Schule, in der Nacht noch draussen zu sein. Die letzte Woche war anstrengend, aber toll. Die Gruppe war total unterschiedlich, teilweise viel älter, aber wir haben sehr gut zusammengearbeitet. Am meisten geblieben ist mir der Kreistanz, «Shamame» und wenn Julia stirbt. Ich lese jetzt das Buch und habe den Film schon zweimal geschaut, mit Leonardo di Caprio, toll, aber so traurig!

In unserem Land sterben auch viele, weil sie nicht heiraten können wenn sie wollen, Frauen verbrennen sich selber oder springen irgendwo hinunter oder trinken Gift. Die Eltern sagen, diese Familie ist anders, du kannst nur in diese Familie heiraten. Alle sind Somali, gleiche Sprache, gleicher Glaube, aber die sind so und die so! Als ob du nur in St.Gallen heiraten kannst und nicht in Zürich, wie bei Romeo und Julia, deshalb ist das eine wichtige Geschichte. Meine Familie ist anders, mein Vater sagt ich kann heiraten wenn ich will, schon mein Grossvater war ein freier Mensch und hat mir Mut gemacht, ich habe ihn sehr geliebt.

Mein grösster Traum ist es, Ärztin zu werden und in Somalia ein Gesundheitszentrum für Frauen zu eröffnen. Es gibt nicht so viele Frauenärzte, die Frauen haben so viele KinderKinderKinder, das ist nicht gut für sie.

Aber langsam. Ich suche jetzt ein Praktikum, als Fachfrau Gesundheit, und wenn es geht, komme ich wieder ins Training. Die Kulturkosmonauten sind toll so, ich würde nichts ändern!

Ladan Mohamed Dugsiye, 17. August 2020



Als ich vor zwei Jahren ein Praktikum beim Amt für Kultur gemacht habe kam die Frage auf, ob die Lernenden des Kantons St.Gallen bei einem Kulturkosmonauten-Workshop mitmachen wollen. Ich fand das megaspannend, einfach weil ich das überhaupt nicht kannte und dachte, das könnte mir privat und für die Arbeit was bringen.

Wir haben am Anfang in kürzester Zeit unglaublich viele Ideen gesammelt und gemerkt, wir können gar nicht alles umsetzen. Eigentlich fand ich genau das so cool, dass wir gleich alle so viele und unterschiedliche Ideen hatten, und so plötzlich, und dass wir aus allen diesen Ideen etwas zusammen gemacht haben. Am Anfang hatten wir nichts, und am Schluss haben wir verschiedenste Details verknüpft – Texte geschrieben, Tanz, jemand konnte auf iPads malen, diese graphischen Elemente haben wir dann dazu genommen, und jeder hat etwas beigetragen zum Ganzen, deswegen ist das so gut geworden am Schluss!

Mich hat selber erstaunt, wie gut das gekommen ist, sonst war ich eher nervös, wenn ich vor Leuten gestanden bin, habe gezittert und gestottert bei Präsentationen. Ich weiß wirklich nicht wie ich das gemacht habe, aber am Abend der Kulturkosmonauten-Präsentation war einfach alles weg, ich bin selbstsicher vor allen gestanden und fühlte mich megawohl. Und ich dachte, okay, war das jetzt gerade ein Film in dem ich war, oder was war da los? Das hat mir mega viel gebracht, auch privat, vielleicht war das genau die Stütze, die ich einfach mal brauchte.

Du weißt einfach ganz genau, was Du machst, Du hast alles ja selber erarbeitet, und die anderen wissen es auch und können helfen, wenn etwas passiert. Das war sowieso verrückt, wie mega gut wir uns verstanden haben in diesen paar Tagen im Team, wir haben wirklich eine Bindung aufgebaut, obwohl ich keinen gekannt habe und wir so total unterschiedlich waren.

Ich denke vor allem daran zurück, wenn ich sicher mit mir selber sein muss bei etwas, dann denke ich: Du hast das schon mal geschafft, du schaffst das jetzt auch. Gleich anschließend hatte ich zum Beispiel die Abschlusspräsentation meiner Lehre, und ich dachte: Ich weiss ganz genau worum es geht, was ich vorstelle und präsentiere, ich

kann das, selbst wenn ich einen Blackout habe. Ich glaube, ich habe noch nie einen besseren Vortrag gehalten!

Seither erinnere ich mich immer wieder daran, ich darf das nicht vergessen, ich weiss, ich kann es, und ich mach das einfach.

Die wenigsten Leute kennen das und wissen davon, das ist schade. Gerade weil alle so verschieden sind, muss man das ausprobieren, jeder muss für sich selber herausfinden: Gut, ich hab jetzt das gelernt oder das... Du gehst da nicht raus und sagst, ich habe nichts dabei gelernt, jeder, wirklich jeder wird da etwas für sich daraus ziehen.

Ich habe mich mega gefreut als ich den Newsletter des Kantons gelesen habe und gesehen habe, «Kulturworkshop mit allen Lernenden des Kantons», dass das jetzt alle machen. Ich glaube, wenn man nicht weiß, was dabei rauskommt, trauen sich einfach zu wenige.

Mir fällt spontan nichts ein, was ich verändern würde, es ist ja eh nie das Gleiche – Einfach schauen, dass es so verschieden bleibt! Weil die Leute so verschieden sind. Zum Beispiel Leonies Zeichnungen, wir waren alle völlig perplex, dass man so etwas überhaupt brauchen konnte in so einem Kontext, und dann haben wir das animiert und vor der Green Screen gespielt, das wird es garantiert kein zweites Mal geben.

Ich möchte jetzt mein Betriebswirtschafts-Studium abschließen und daneben weiter im Bereich Kultur tätig sein, gerne Workshops mitmachen, auch einfach nur davon hören, dass ich das nicht verliere. Ich habe das Gefühl, es holt die Menschen auf den Boden und zu sich, in all dem Stress, es macht Spaß. Ich hoffe, dass ich das nie aus den Augen verliere, dass ich die Kulturkosmonauten in meiner Nähe behalten kann.

Ariana Ismaili, 7. August 2020



Als ich in die Schweiz kam, war ich zuerst zehn Monate im Asylheim in Vilters, einem ganz abgeschnittenen Ort, und wurde dann Ganterschwil zugewiesen. Ich hatte fast keinen Kontakt mit Menschen, ich habe viel Deutsch gelernt, hatte aber niemanden, mit dem ich reden konnte, das hat mich total belastet. Ich war sehr deprimiert, habe zwei Jahre kaum gesprochen und hatte wirklich Angst vor Menschen. So war ich früher nie, ich war ein offener Mensch, ein Draufgänger, aber plötzlich hatte ich Angst, im Zug zu sprechen, Deutsch zu sprechen, mit Menschen in Kontakt zu gehen. Ich fühlte mich nicht willkommen.

Ich hatte in meiner Heimat noch nie Theater gespielt, habe erst in St.Gallen durch einen Freund in einem Theaterstück beim Theater 111 mitgemacht. Eine Freundin hat mir dann von den Kulturkosmonauten erzählt und mich ins Training mitgenommen. Ich hatte vorher noch nie getanzt, und plötzlich mussten wir uns bewegen und tanzen, deswegen war ich zuerst zurückhaltend. Aber an diesem Abend habe ich Mut gehabt und habe einfach mitgemacht, obwohl ich nicht wusste, was ich da tue. Die Menschen waren so freundlich, auch die Künstler, ich war total begeistert von ihnen. Plötzlich war ich in der Mitte, und bin ganz hoch gesprungen, und ich dachte woow, auf der Welt gibt es noch sowas zu leben! Das war unbezahlbar, ich habe so etwas noch nie erlebt, ich habe alles vergessen, was mich bedrückt. Das war total schön für mich, und ich habe mir gesagt, wow, ich muss das unbedingt weitermachen! Ich bin dann jeden Montag ins Training gekommen. Bei den Kulturkosmonauten habe ich die Möglichkeit, andere Menschen kennen zu lernen, auch die Schweizer - Es macht Freude, es macht Spass und es macht Mut, sich in der Gesellschaft zu bewegen, das alles habe ich bei den Kulturkosmonauten zurückgewonnen. Eine Stadt ohne Kulturkosmonauten kann ich mir nicht mehr vorstellen.

Wir haben dann vorgeschlagen, ein Stück zu machen, Romeo und Julia. Ich war überglücklich, dass wir uns für dieses Stück entschieden haben, ein Traum ging für mich in Erfüllung. Wir haben die Geschichte auf unsere Art erzählt, ich habe

gesprochen und getanzt, und auch ein Lied gesungen und Gitarre gespielt. Es war in den Intensivproben sehr anstrengend, manchmal dachte ich, ich kann nicht mehr, aber ich habe Vollgas gegeben, «crazy dance!»- Ich bin über mich hinausgewachsen.

Alles, was ich bei den Kulturkosmonauten gemacht und gesehen habe, hat mich total begeistert. Ich habe es auch bei den Behörden eingereicht, als Beweis, dass ich mich engagiere, das war eine ganz konkrete Hilfe. Die Kulturkosmonauten haben mich irgendwie nochmals in die Gesellschaft genommen, haben mir diese Kraft gegeben, in einem Moment, wo ich aufgeben wollte. Das hat mich am Leben gehalten. Wenn man bei den Kulturkosmonauten ist, nimmt man sich Zeit für sich selbst. Ich kann mich selbst sein. Ich kann mehr sein, als was die Gesellschaft in mir sieht.

Ich sehe die Kulturkosmonauten nicht als Kollegen oder Freunde, das ist meine Familie, meine hierige. Deshalb habe ich auch allen meinen positiven Asylentscheid mitgeteilt, nach 3 Jahren warten habe ich allen die Nachricht geschickt, sofort!

Ich möchte nie mit den Kulturkosmonauten aufhören, weil es mir Leben gibt. Ich war in einer Welt, auf die keine Sonne mehr schien, jetzt kann ich dank den Kulturkosmonauten sogar abends Sonnenaufgänge erleben. Vor allem habe ich wieder Hoffnung und Lebensfreude. Vielleicht könnten wir einmal in der Öffentlichkeit auf der Strasse tanzen, mitten in der Stadt, «crazy dance», alle zusammen.

Baran Robin, 25. Juli 2020



Das erste Mal habe ich durch Ann Katrin und Tobi von den Kulturkosmonauten gehört. Sie haben von ihrer Arbeit dort erzählt und dass sie ein Stück machen wollen und gemeint, komm doch vorbei! Dann bin ich an diesem Abend vorbei, es war spät abends und eigentlich hat es mir gestunken, aber dann fand ich es voll mega cool, das erste Training, es hat mich richtig reingezogen! Die Leute, die Atmosphäre, die Energie, es hat einfach gestimmt. Beim zweiten Mal haben wir abgestimmt, was wir machen wollen, ich hätte auf alles Lust gehabt, auch auf den Roman und die selbst entwickelte Geschichte - die Gruppe hat sich dann für Romeo und Julia entschieden. Wir haben einen Text bekommen und über die Herbstferien gelernt, ich habe alles angestrichen und gelernt.

Vor den Weihnachtsferien dachte ich dann, ooooh, wo führt das hin, schaffen wir das? Wir hatten ja erst ganz wenige Szenen angefangen... Aaah... und in zehn Tagen war Premiere! Wir haben dann diese Intensivproben gehabt, es war wirklich sehr anstrengend, aber auch megatoll, wir haben acht Stunden am Tag geprobt, die Ferien sind also ausgefallen sozusagen, aber ich fands super! Ich habe schnell gemerkt, dass wir gut vorankommen, und dachte: Es kommt, es kommt!

An der ersten Aufführung war ich überhaupt nicht nervös, aber an der zweiten sehr! Weil da alle meine Kolleginnen und Kollegen gekommen sind. Am meisten wird mir bleiben, wie ich das Guggisberg-Lied gesungen habe. Und die Kämpfe!

Bleiben werden mir auch die vielen coolen Leute, das feine Essen, am Schluss das gemeinsame und als Irina Tiramisù mitgebracht hat – Es war megamegaspannend, mit so verschiedenen Leuten aus anderen Ländern zusammen zu sein, das gab es vorher nicht in meinem Leben, für mich ist da wirklich eine Welt aufgegangen! Sie haben mir wie so einen Blick verschafft in ihre Welten. Einerseits ganz anders, andererseits ganz gleich. Spannungen gab es überhaupt nicht, wir haben halt einfach zusammengearbeitet.

Ich habe nach den Aufführungen einmal das Training ausfallen lassen, ich brauchte eine Pause, dann bin ich wieder gegangen. Und dann kam Corona, und wir haben über Zoom weitergearbeitet. Das kann man nicht vergleichen, irgendwann dachte ich schon: Ich würde sie gerne wieder sehen, es ist nicht dasselbe, wenn man zuhause

im Zimmer Choreografien lernt. Aber irgendwie auch toll, dass wir nicht einfach aufgehört haben und uns weiter verabredet haben.

Und dann die Kosmonauten-Kulturwoche, die war richtig, richtig cool. Man hat wieder neue Leute kennen gelernt. Es gab jeden Tag ein Zoom-Dings, und man hat sich dann in kleinen Gruppen auch getroffen. Ich war mit Ella und Oskar in einer Gruppe, habe mit ihr einen Tanz choreografiert und improvisiert, und Oskar hat Akkordeon gespielt. Als der Tanzfilm fertig war, dachten alle, wir sind beste Freunde, dabei hatten wir uns noch gar nie gesehen!

Dann haben wir im Training das Grand Hotel Kosmorona gegründet und Figuren und Szenen erfunden – Und dann war es plötzlich ganz schnell vorbei und der Lockdown zu Ende. Und Sommerpause.

Ich hätte das Projekt Kosmorona gerne noch weiterverfolgt weil ich glaube, das wäre super geworden, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten.

Inzwischen tanze ich auch ausserhalb der Kulturkosmonauten am Dienstag, Mittwoch und Samstag und überlege, ob ich nach der Sek nach Zürich in die Tanzschule gehen soll.

Und mit den Kulturkosmonauten könnten wir mal alle zusammen in die Ferien, ans Meer!

Luine Seidl, 18. August 2020